

„Ich tobe mich in meiner Kreativität aus“

Von Thomas Reuter

Barbara Weyer zeigt Gemälde, Skulpturen und Gedichte im Niederbergischen Museum, wo der Ausstellungsraum neu gestaltet nun viel großzügiger wirkt.



Barbara Weyer stellt im Niederbergischen Museum aus - hier vor ihrem Werk "Welcome to my country". Foto: TME

Unter die Überschrift „Erinnern ist Finden“ stellt seit gestern die Wuppertalerin Barbara Weyer rund 50 Kunstwerke im Niederbergischen Museum aus. Oftmals indianisch anmutende Motive und Elementen ziehen sich durch Gemälde und Skulpturen. Selten sind die Bilder plakativ. Vielmehr laden sie zum entdecken und interpretieren ein. „Jeder kann sich seinen Eindruck bilden“, will Weyer gar nicht vorgeben, was zu entdecken ist. Dass die indianische Kultur vielfach Aspekt ihres Schaffens ist, leugnet sie nicht. „Dabei nehme ich mit das nicht vor. Das entwickelt sich im Prozess.“ Wie sie diesen skizziert: „Ich tobe mich in meiner Kreativität aus.“

Zwischen 2002 und 2023 sind die Werke entstanden. Schon als Kind hatte Weyer ihre Leidenschaft für Farbe und Pinsel entdeckt. Die gebürtige Wuppertalerin ist Autodidaktin und kann ein breites Repertoire an Materialien und Formen im Prozess der künstlerischen Auseinandersetzung mit ihren Lebenswelten vorweisen. Anfang der Jahrtausendwende entdeckte sie für sich „den heilsamen Effekt der Kreativität“ und begann mit der Modellierung von Speckstein. In der Folgezeit versuchte sie sich mit immer neuen Techniken an weiteren Materialien, die sie letztendlich zu einem Bildhauerkurs im ‚offenen Atelier‘ der Bergischen Diakonie in Aprath führte. Hier fand sie dann den Raum und vor allem die Atmosphäre, die ihrem kreativen Schaffen einen enormen Schub gab.

Der Kontakt innerhalb der Künstlergruppe, im Austausch und in der Freude des gemeinsamen Tuns vergrößerten sich rasant ihre künstlerischen Ausdrucksmöglichkeiten. Bearbeitete sie zunächst Marmor und Sandstein, wurde später dann Holz zu ihrem Lieblingsmaterial. Und hier ist es vor allem die Linde, die sie einsetzt. „Das weichste Holz“, wie sie sagt. Bei den Gemälden – die zum Teil durch Gedichte (Weyer: „Das ist Malen mit Worten.“) – setzt sie vor allem auf Acryl.

Die Ausstellung kann zu den Öffnungszeiten mittwochs, samstags und sonntags jeweils von 14.30 bis 17:00 Uhr bis Mitte Oktober besichtigt werden.

Die Weyer-Ausstellung weicht quasi den neugestalteten Ausstellungsraum im Museum ein. Mit einheitlichen Platten sind nun die Vitrinen verdeckt. „Die Platten stehen auf Rollen und können so flexibel verschoben werden“, sagt Eberhard Tiso, Vorsitzender des Trägervereins Niederbergisches Museum. Zudem sind an einer Leiste Hängemöglichkeiten für Bilder integriert. „Insgesamt wirkt es einheitlicher und heller“, befindet er. Und in der Tat wirkt der Raum nun

großzügiger und der Kunst gegenüber wertschätzen. Paul Thamm hat dieses Vorhaben federführend umgesetzt.